

Schulmuseum Odenwaldkreis

im Obergeschoss, links

Zur Schul- und Sozialgeschichte des Odenwaldes

Die Schulgeschichte des Odenwaldes beginnt im 16. Jahrhundert. Die Lehrer waren meistens studierte Hilfsgeistliche, die später in den Pfarrdienst wechselten. Materiell waren sie recht gut versorgt und gehörten zu einer gehobenen sozialen Schicht im Ort.

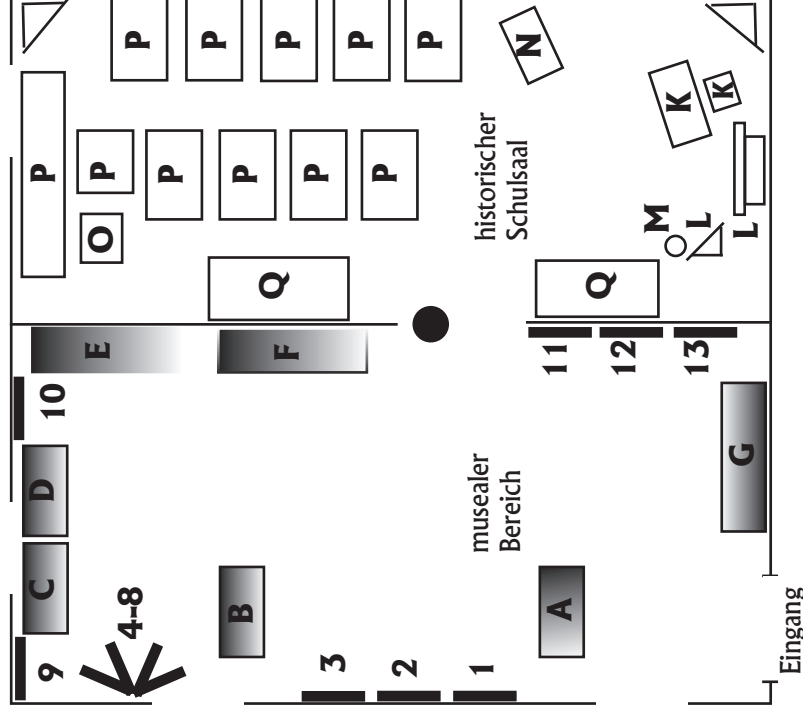
Der Dreißigjährige Krieg bereitete einer hoffnungsvollen Entwicklung unter kirchlicher Aufsicht ein jähes Ende. Hauptgründe waren eine beispiellose Dezimierung und eine kaum vorstellbare Verarmung der Landbevölkerung. In den kleineren Orten konnten nicht einmal mehr die Winterschulen (Schule nur im Winterquartal) aufrechterhalten werden. Erziehung hatte an Stellenwert verloren, der soziale Abstieg der Lehrer hin zum „armen Dorfschulmeister“ begann und setzte sich bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts fort. Den Schweinehirten eines Dorfes entlohnte man oft besser als den Lehrer. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts, einer Zeit des Aufbruchs (Eisenbahnen wurden gebaut, Wasserleitungen installiert, Stromversorgungsanlagen errichtet), räumte man der Schulbildung in den Odenwalddörfern langsam Priorität ein. Fast alle Gemeinden erbauten Schulhäuser, die Lehreraus- und -weiterbildung wurde neu geregelt (siehe Auszug aus dem Zeitungsbericht „Die Schulhaus-Einweihung zu Kirch-Beerfurth“).

Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert brachten Rückschläge und Stillstand in manche Entwicklungen. So kann man erst ab den Fünfzigern von einem beständigen Ausbau des Schulwesens, besonders im materiellen Bereich, ausgehen.

In all diesen Zeiten regelten Schulordnungen den Unterricht, die Organisation des Schulwesens und teilweise die Bezahlung der Lehrer. Beachtenswerte Zielvorstellungen wurden entwickelt, doch wirtschaftliche und soziale Realitäten verhinderten oft ein Erreichen der Ziele.

Musealer Bereich

Die Ausweitung der Schulstandorte im Odenwaldkreis zwischen 1600 und 1900 und deren spätere Reduzierung bis zum Jahr 2000 ist den → Tafeln 1 bis 3 zu entnehmen. Alte und neue Schulgebäude finden sich auf den → Tafeln 4 bis 8.



Die Exponate in den Vitrinen zeigen,

... wie sich der Materialbedarf eines Schulkindes im ersten Schuljahr in 100 Jahren gewandelt hat (→ A, B),

... die Entwicklung der Schreibgeräte von Wachstafel und Tontafel zu Kugel- und Filzschreiber (→ C, D),

... technische Mittler bis zu den ersten Schulcomputern (→ E, F) und

... handschriftlich geführte Schulakten (Lehrpläne, Monatsberichte, Zeugnisse), Schreibmaschinen und Computer, die später viele Verwaltungsaufgaben vereinfachten (→ F).

Vor und nach dem Zweiten Weltkrieg förderte man das Schulsparen. Schulsparkässchen (→ F, 11) waren damals in fast jedem Schulsaal angebracht.

Die Reichelsheimer Schullocke hing an der Außenwand des Rathauses des damaligen Schulgebäudes (→ F). Pausenhof war der Rathausplatz.

Schon in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts bot man den Schulen das Medium Rundfunk an. In den Fünfzigern waren Schulfunksendungen Bestandteile des Unterrichts. Die Zusammenstellung zeigt drei Generationen dieser Geräte, dabei ist ein spezielles Schulrundfunkgerät, das um 1950 den Schulen zur Verfügung gestellt wurde.

Für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht der höheren Klassen der Volksschule, Realschule und des Gymnasiums, gab es Anschauungsmaterialien und Experimentiergeräte (→ G).